

# PRAKTISCHE THEOLOGIE

## Europa als Herausforderung für praktisch-theologische Theoriebildung

*Christian Grethlein*

Die Europa-Thematik findet in letzter Zeit verstärkte Aufmerksamkeit, und zwar nicht zuletzt auf Grund kritischer Anfragen. In vielen Ländern formieren sich nationale Bewegungen, die dem mit dem Narrativ »Europa« verbundenen, ökonomisch und rechtlich ausgerichteten Gemeinschaftskonzept widersprechen. Die Herausforderung durch Migranten aus Afrika und Asien erwies manche von Politikern an Festtagen vorgetragene Rede zu Europa als wenig belastbar. Aktuell alarmiert der Schlachtruf des neuen US-Präsidenten »America first« europäische Politiker und Politikerinnen. Sowohl Sicherheits- als auch Handelskonzepte stehen von Neuem auf dem Prüfstand.

Von daher verwundert es nicht, dass im kulturwissenschaftlichen Bereich die Europa-Thematik in den letzten Jahren verstärkte Aufmerksamkeit erfährt. Vor allem geschichtswissenschaftliche und säkularisierungstheoretische Publikationen bezeugen eine beachtliche Breite der Fragestellungen und Methoden.<sup>1</sup> Dabei zeigt sich u. a., dass das Narrativ des religiös emanzipierten säkularen Staats ebensowenig zutrifft wie das einer konstitutiven Verbindung von Modernität und Säkularität, sondern es auf jeden Fall weiterer Differenzierungen bedarf.<sup>2</sup> Jetzt wendet sich auch der Europäische Theologenkongress der Thematik zu: »Christentum und europäische Geschichte«.

Dabei weist die Tatsache, dass die Erörterungen dazu in den Hauptvorträgen ohne praktisch-theologischen Beitrag auskommen, bereits auf eine – in praktisch-theologischer Perspektive – besondere Problemlage hin. Ich will dies so erklären: Das Thema des diesjährigen Theologenkongresses scheint mir für Praktische Theologie gleichermaßen eine Über- und eine Unterforderung darzustellen. Das will ich in einem ersten Argumentationsgang begründen. Dem schließen sich Überlegungen an, was Praktische Theologie zu dieser Thematik

---

<sup>1</sup> Einen guten Überblick gibt hierzu GREGOR MARIA HOFF, Religion in Europa und ihre Bedeutung für den Kontinent, in: ThRv 112 (2016), 355–376.

<sup>2</sup> Vgl. a. a. O., 359.

beitragen kann. Vielleicht gelingt es, die von den Hauptvorträgen her naheliegende Verengung von Theologie auf geschichtliche und systematisch-theologische Zugänge zu erweitern.

## 1. Das Europa-Thema als Überforderung für Praktische Theologie

Gewiss hat Praktische Theologie mit anderen Wissenschaften beim Europa-Thema ein Grundproblem gemeinsam. Zutreffend formuliert die Systematikerin Monica Schreiber in einer einschlägigen Studie: »Europa« ist ein schillernder, in seiner Bedeutung aber zugleich ungeklärter Begriff, der in einer Vielzahl von Kontexten und mit unterschiedlichen Konnotationen Gebrauch findet.«<sup>3</sup> Weder in geographischer noch in kultureller Hinsicht sind belastbare Grenzen auszumachen, wie sie ein präziser Begriffsgebrauch voraussetzt. Und auch politisch ist »Europa« nicht klar umrissen. Das zeigen beispielhaft die Differenz zwischen den in der Europäischen Union und im Europarat zusammengeschlossenen Ländern ebenso wie etwa die schwierigen EU-Beitrittsverhandlungen der Türkei oder der Austritt Großbritanniens aus der EU.

Von daher hat ein wenigstens grundsätzlich empirisch arbeitendes Fach wie die Praktische Theologie Probleme mit einer auf Europa bezogenen Thematik.

Dazu kommt, dass auch innerhalb der EU-Staaten erhebliche Differenzen bestehen, vor allem auch hinsichtlich der Religions-Thematik. So räumt der Vertrag von Lissabon – in Aufnahme der Amsterdamer Kirchenerklärung von 1997 –<sup>4</sup> in Artikel 17 breiten Raum für nationalrechtliche Bestimmungen ein:

»(1) Die Union achtet den Status, den Kirchen und religiöse Vereinigungen oder Gemeinschaften in den Mitgliedsstaaten nach deren Rechtsvorschriften genießen, und beeinträchtigt ihn nicht.

(2) Die Union achtet in gleicher Weise den Status, den weltanschauliche Gemeinschaften nach einzelstaatlichen Rechtsvorschriften genießen.

(3) Die Union pflegt mit diesen Kirchen und Gemeinschaften in Anerkennung ihrer Identität und ihres besonderen Beitrags einen offenen, transparenten und regelmäßigen Dialog.«<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> MONICA SCHREIBER, Kirche und Europa. Protestantische Ekklesiologie im Horizont europäischer Zivilgesellschaft (PTHW 12), Berlin 2012, 4.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu LASIA BLOSS, Cuius religio – EU ius regio (JusEcc 87), Tübingen 2008, 257 f.

<sup>5</sup> Zitiert nach CHRISTIAN GRETHLEIN, Kommunikation des Evangeliums in »Europa«. Eine praktisch-theologische Bestandsaufnahme, in: ZThK 110 (2013), 234–262, 237.

Tatsächlich finden sich ganz unterschiedliche rechtliche Konstruktionen für Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften, die teilweise sogar innerhalb einzelner Länder noch einmal erheblich differieren. Von daher sind Äußerungen zu »Christentum in Europa« entweder nur aus so großer Flughöhe möglich, dass etwa die für Praktische Theologie auch wichtige Ebene der Handlungsorientierung ausgeklammert werden muss, oder in einer solchen Umfassendheit, dass selbst bei Beschränkung auf einzelne Themenbereiche mehrere Bände notwendig wären, um differenziert Auskunft zu geben.<sup>6</sup> Zugleich weist aber Absatz 3 des zitierten Artikels 17 des Vertrags von Lissabon »auf ein positives europäisches Religionsrecht (hin), das sich nicht auf reine Grundrechtsgewährleistungen beschränkt, sondern darauf angelegt ist, die religiösen Akteure aktiv in den Integrationsprozess einzubinden.«<sup>7</sup> Dabei ist Dialog der Schlüsselbegriff.

## 2. Das Europa-Thema als Unterforderung für Praktische Theologie

Während sich also die Europa-Thematik auf der einen Seite als hochkomplex erweist, erscheint sie im Horizont aktueller Kultur- und Gesellschaftstheorien merkwürdig unterkomplex. Das sei an zwei Beispielen gezeigt:

Von Ulrich Beck liegt eine – posthum erschienene – Welttheorie vor, die entschlossen den Ansatz seiner Theorie von der »Risikogesellschaft«<sup>8</sup> weiterführt. Dabei nimmt Beck das allgemeine Gefühl »Die Welt ist aus den Fugen«<sup>9</sup> auf und versucht es gesellschaftstheoretisch zu verstehen. Ausgangs- und Bezugspunkt seiner diesbezüglichen Reflexionen ist die Einsicht: »die Welt, in der wir leben, verändert sich nicht bloß, sie befindet sich in einer Metamorphose. [...] Die ewigen Gewissheiten moderner Gesellschaften brechen weg, und etwas ganz und gar Neues tritt auf den Plan.«<sup>10</sup> Konkret geht es um eine »Neukonfiguration des nationalzentrierten Weltbilds«. Die neuen »Fixsterne« dieser »Kopernikanischen Wende 2.0« sind »Welt« und »Menschheit«.<sup>11</sup> Ohne kosmopolitischen Horizont sind demnach die Herausforderungen – und Risiken – nicht zu bewältigen, die

<sup>6</sup> Vgl. z.B. das auf sechs Bände angelegte, bei Vandenhoeck & Ruprecht erscheinende Projekt »Religious Education at Schools in Europe«.

<sup>7</sup> PATRICK ROGER SCHNABEL, Der Dialog nach Art. 17 III AEUV. »In Anerkennung ihrer Identität und ihres besonderen Beitrags« (JusEcc 108), Tübingen 2014, 296.

<sup>8</sup> ULRICH BECK, Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt a. M. 1986.

<sup>9</sup> ULRICH BECK, Die Metamorphose der Welt, Frankfurt a. M. 2017, 11.

<sup>10</sup> A. a. O., 15 f.

<sup>11</sup> A. a. O., 18 f.

»Nanotechnologie, Bio-Engineering und andere Arten neuer Technologien«<sup>12</sup> mit sich bringen.

Bei dieser Gesellschaftsanalyse kommt auch Europa, bzw. genauer: die Europäische Union in den Blick, und zwar als ein Beispiel für die zur Metamorphose der Welt gehörenden Umstellungen:

»Europa ›ist‹ nicht, Europa ist ein Prozess, ist Europäisierung als fortlaufende Transformation, ist ein Metamachtspiel. In Bezug auf die EU ist Metamorphose ein anderes Wort für Variabilität – der Geometrie, der nationalen Interessen, der Beziehungen nach innen und außen, der Grenzverläufe, der Demokratie, der Souveränität, des Rechts und der Identität.«<sup>13</sup>

Die mit der Entwicklung der EU verbundene Europäisierung deutet Beck als eine »kopernikanische Wende«:

»Europa kreist nicht länger um die Vergangenheit der Nationalstaaten wie die Sonne um die Erde zu kreisen schien; vielmehr kreisen die Nationalstaaten um die Zukunft Europas wie die Erde um die Sonne kreist. Das heißt, dass der Nationalstaat – oder mehr noch: die Idee des Nationalstaats – eine Metamorphose durchläuft.«<sup>14</sup>

Wie auch immer man zu dieser konkreten, im Einzelnen noch differenzierter ausgeführten Analyse stehen mag – auf jeden Fall fehlen hier die sonst mit »Europa« verbundenen geschichtlichen und kulturellen Konnotationen. Europa wird zu einem Durchgangprojekt innerhalb der weltweiten Metamorphose, die vom Nationalen zum Kosmopolitischen führt.

Zusätzliches Gewicht erhalten diese Hinweise durch einen Blick auf demographische Prognosen: Es werden – bei einer Weltbevölkerung von dann knapp 10 Milliarden 2050 – nur noch 7% der Menschen in Europa leben.<sup>15</sup> Demnach geht es also, schon wenn die nahe Zukunft im Blick ist, beim Thema Europa um eine kleine Minderheit der Menschheit.

Noch radikaler beendet Yuval Noah Harari in seiner »Brief History of Tomorrow« den herkömmlichen Europa-Diskurs. Er wagt hier eine radikale Bestimmung der Gegenwart wie eine weitreichende Vorhersage der Zukunft. Dabei konstatiert er eine wenigstens grundsätzliche Überwindung der drei großen – bisherigen – Plagen der Menschheit: der Hungersnöte, der Seuchen und der

<sup>12</sup> A. a. O., 138.

<sup>13</sup> A. a. O., 199.

<sup>14</sup> A. a. O., 203.

<sup>15</sup> Vgl. die entsprechende Grafik der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung (abgerufen unter [www.stepmap.de/landkarte/weltbevoelkerung-im-jahr-2050-150058](http://www.stepmap.de/landkarte/weltbevoelkerung-im-jahr-2050-150058) am 21.08.2017).

Kriege.<sup>16</sup> Sie sind auf jeden Fall grundsätzlich vermeidbar. Demgegenüber stellen sich der Menschheit neue Ziele: »immortality, bliss and divinity«. Diese erscheinen durch die auf Algorithmen beruhende Computer-Technologie wenigstens grundsätzlich in Reichweite, wenn auch wohl nur für einige, besonders reiche Personen. Die diesbezüglichen Analysen und Projekte münden dann in die Vorhersage einer – jedenfalls teilweise bereits heute bestehenden (Stichworte: algorithmengetriebener Börsenhandel; selbstfahrende Autos) – »Data Religion«:

»If life is the movement of information, and if we think that life is good, it follows that we should deepen and broaden the flow of information in the universe. According to Dataism, human experiences are not sacred and Homo sapiens isn't the apex of creation or a precursor of some future Homo deus. Humans are merely tools for creating the Internet-of-All-Things, which may eventually spread out from planet Earth to pervade the whole galaxy and even the whole universe. The cosmic data-processing system would be like God.«<sup>17</sup>

Der hier skizzierte Zukunftsentwurf sprengt die bisherigen, an linearem Fortschritt orientierten Vorhersagen. »Europa« kommt in dieser, letztlich sogar den globalen Bereich sprengenden Universalgeschichte nicht, die Europäische Union nur in wenigen nebensächlichen Beispielen vor, wenn es etwa um die Schweinezucht oder Drohnenkriege der Zukunft geht. Die technischen Entwicklungen, großenteils in Silicon Valley in kurzer Zeit erdacht und praktiziert, reichen weit darüber hinaus. »Europa« erscheint angesichts des hier diagnostizierten Aufbruchs als ein kaum mehr erinnerbares Konzept aus lang zurückliegender Vergangenheit.

Für die Praktische Theologie stellen die im Hintergrund dieser Analyse und Prognostik stehenden Veränderungen durch die Digitalisierung von Kommunikation eine weitreichende Herausforderung dar. Sie überschreitet – wie etwa ein Blick auf die Zahl der Follower einer Social Community wie Facebook zeigt – den Bereich von Europa bei Weitem. Vielmehr, und deutlich schneller, schreitet die entsprechende Entwicklung in den USA und vielen asiatischen Ländern voran.

### **3. Konsequenzen: ein praktisch-theologischer Beitrag zur Europa-Thematik**

Aus diesen beiden, nur kurz skizzierten Zugängen zur Thematik ergibt sich: Praktische Theologie wird also auf die Differenziertheit und Komplexität der Europa-Thematik aufmerksam machen. Hier bestehen unterschiedliche rechtli-

<sup>16</sup> YUVAL NOAH HARARI, *Homo Deus. A Brief History of Tomorrow*, New York 2017, 19.

<sup>17</sup> A. a. O., 386.

che, geschichtlich gewachsene und kulturelle Sozialformen nebeneinander. So geht es beim Thema »Europa« stets auch um komparative Prozesse. Bernd Schröder hat für die Religionspädagogik dazu ein gut handhabbares Instrumentarium entworfen. Er unterscheidet sechs Funktionen komparativen Vorgehens:

- »- Vielfalt und Kontextualität religiöser Bildung und religionspädagogischer Reflexion wahrzunehmen (»pluralitätssensibilisierende Funktion«)
- Eigenarten der je eigenen Tradition bzw. Situation schärfer zu sehen (»ideografische Funktion«)
- Verbindungslinien zwischen verschiedenen Phänomenen und Systemen religiöser Bildung zu identifizieren (»verallgemeinernde Funktion«)
- auf argumentative Schwächen und Baustellen der je »eigenen« Formen religiöser Bildung aufmerksam zu werden (»selbstkritische Funktion«)
- Kommunikation zwischen Anväerten verschiedener Formen religiöser Bildung resp. Religionspädagogik zu initiieren (»kommunikationsstiftende Funktion«)
- methodische, didaktische, systematische Innovationen anzuregen (»innovativ-inspirierende Funktion«).<sup>18</sup>

Sie sind nicht an einer objektiv-vergleichenden Erkenntnis interessiert, sondern dienen jeweils dem Austausch von Erfahrungen und Einsichten,<sup>19</sup> wobei das Konzept transnationaler Beziehungs-, Transfer- und Verflechtungsräume dies aufnimmt und noch dynamisiert.<sup>20</sup> Unschwer sind diese Perspektiven auch auf andere Gebiete der Praktischen Theologie übertragbar. Für deren Kommunikation ist ein eigener Standpunkt, geprägt durch geschichtliche, rechtliche, kulturelle und gesellschaftliche Bedingungen, vorausgesetzt. Nur von ihm aus und auf ihn hin kann ein Vergleich vollzogen werden. Angesichts der Differenziertheit der einzelnen praktisch-theologisch zu reflektierenden Handlungsfelder – und der darauf bezogenen Theoriebildungen – dürften jeweils nur spezielle Studien möglich sein, die wohl selten den Raum »Europa« erreichen werden. Dies gilt für alle lebensweltlich ausgerichteten Forschungen.

Bereits in Deutschland zeigen sich auf den verschiedenen Handlungsfeldern erhebliche Differenzen, und zwar nicht nur zwischen Ostdeutschland und den bereits vor 1989 zur Bundesrepublik gehörenden Gebieten, sondern auch etwa zwischen Süd- und Norddeutschland, teils durch Unterschiede in der Konfessionsstatistik bedingt, teils durch ökonomische Faktoren usw. Angesichts der

<sup>18</sup> BERND SCHRÖDER, Vergleichende historische Religionspädagogik – methodologische Überlegungen, in: ZPT 68 (2016), 238–251, 241.

<sup>19</sup> BERND SCHRÖDER, Jüdische Erziehung im modernen Israel. Eine Studie zur Grundlegung vergleichender Religionspädagogik (APrTh 18), Leipzig 2000, 37 f.

<sup>20</sup> Vgl. DAVID KÄBISCH, Transnationale Bildungsräume verstehen und gestalten. Historiographische und religionspädagogische Aspekte, in: ZPT 68 (2016), 273–283.

klaren rechtlichen Regelungen, aber auch des erheblichen Forschungspotenzials in der Religionspädagogik liegen beispielhaft für den schulischen Religionsunterricht entsprechende Analysen vor.<sup>21</sup>

Praktische Theologie wird also stets zum einen den Kontext der entsprechenden Praxis in den Blick nehmen und zum anderen den Austausch über die verschiedenen Praxisformen und deren Bedingungen fördern. Dabei ergibt sich, dass herkömmliche Redeweisen problematisch sind. Schon die etwa 12 Millionen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aus dem Osten nach Deutschland Geflüchteten bzw. Vertriebenen<sup>22</sup> machen eindimensionale Bezugnahmen auf Begriffe wie Deutschland oder Europa kulturell schwierig. Das zeigt sich heute exemplarisch an Diskussionen zur doppelten Staatsbürgerschaft. Konkret kommen seit 1956 – im Dezember dieses Jahres wurde ein erstes deutsch-italienisches Anwerbeabkommen für Arbeitskräfte abgeschlossen – Arbeitsmigranten in erheblicher Zahl nach Deutschland.<sup>23</sup> In den letzten Jahren dominierten Migrationsbewegungen aus Afrika und Asien, die wohl Vorboten größerer zukünftiger Bevölkerungsverschiebungen sein dürften.<sup>24</sup> Damit kündigt sich eine weitreichende Diversifizierung auch auf dem für das Zusammenleben grundlegenden Gebiet der Daseins- und Wertorientierungen an. Das gilt nicht nur für die Zunahme islamischer Bevölkerung, sondern auch für christliche Gruppierungen, etwa aus Russland.

Diese Entwicklung führt zur Erweiterung des Horizonts bei Diskursen in und zu Europa. Praktische Theologie als eine in der Regel lebenswelt- und damit regionalbezogene, aber sich in internationalem Austausch befindliche Wissenschaft wird darauf hinweisen, dass wesentliche Fragen der Gegenwart nicht nur den Bereich von Nationen, sondern auch von Europa übersteigen. Dies gilt zum einen für die ökologischen Herausforderungen, die weder vor staatlichen Grenzen noch bestimmten Kulturkreisen haltmachen. Zum anderen verändert sich – wie Harari anschaulich am Beispiel der Umstellungen durch Algorithmen getriebene Technik zeigt – der Zugang zur Wirklichkeit und dabei auch die Kommunikation zwischen Menschen rapide. Harari selbst macht darauf aufmerksam,

<sup>21</sup> Vgl. MARTIN ROTHGANGEL / BERND SCHRÖDER (Hg.), *Evangelischer Religionsunterricht in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Empirische Daten - Kontexte - Entwicklungen*, Leipzig 2009.

<sup>22</sup> Vgl. zu den gewaltigen demographischen Verschiebungen in Folge des Zweiten Weltkriegs in Deutschland HANS-ULRICH WEHLER, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte Bd. 4. Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914–1949*, München 2003, 942–946.

<sup>23</sup> Vgl. HANS-ULRICH WEHLER, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte Bd. 5. Bundesrepublik und DDR 1949–1990*, München 2008, 40–43.

<sup>24</sup> Vgl. PAUL COLLIER, *Exodus. Immigration and Multiculturalism in the 21st Century*, London 2013.

dass damit im Letzten eine kosmische, auf Gott bezogene Dimension erreicht ist. »Homo Deus« markiert den Anspruch, der hinter digitaler Technologie steht:

»Techno-humanism agrees that Homo sapiens as we know it has run its historical course and will no longer be relevant in the future, but concludes that we should therefore use technology in order to create Homo deus – a much superior human model.«<sup>25</sup>

Die damit gegebenen auch theologischen Herausforderungen werden durch Rückgriff auf das Konzept »Europa«, wie auch immer historisch, geographisch und kulturell profiliert, nicht nur nicht zu lösen sein, sondern dadurch eher verdeckt. Vielleicht können aber umgekehrt die Differenz und Komplexität der in diesem Raum entstandenen und in stetem Wandel befindlichen Lebensformen und Daseins- und Wertorientierungen verhindern, den Menschen eindimensional in ein solches technisches Schema einzuordnen. Denn Europa fordert – wie der Blick auf Artikel 17 der Erklärung von Lissabon zeigt – den »Dialog«, also den Austausch über Differenzen. Zu der damit gegebenen komparativen Aufgabe kann und sollte Praktische Theologie einen Beitrag leisten.

---

<sup>25</sup> HARARI, Homo Deus (Anm. 16), 57.